

Der Samtige Schichtpilz, *Stereum subtomentosum* Pouzar, im Rheinland und in Westfalen gefunden

Von H. J a h n , Heiligenkirchen/Detmold

Am 4. Mai 1962 fand ich bei der Suche nach Porlingen im Flußauenwald am Ufer der unteren Ahr bei Bodendorf, etwa 5 km westlich der Mündung der Ahr in den Rhein, einen toten, schräg liegenden Weidenstamm, der mit zahlreichen Fruchtkörpern eines mir unbekanntem Schichtpilzes bedeckt war. Sie waren erheblich größer als die des häufigen Striegeligen Schichtpilzes, *Ste-*

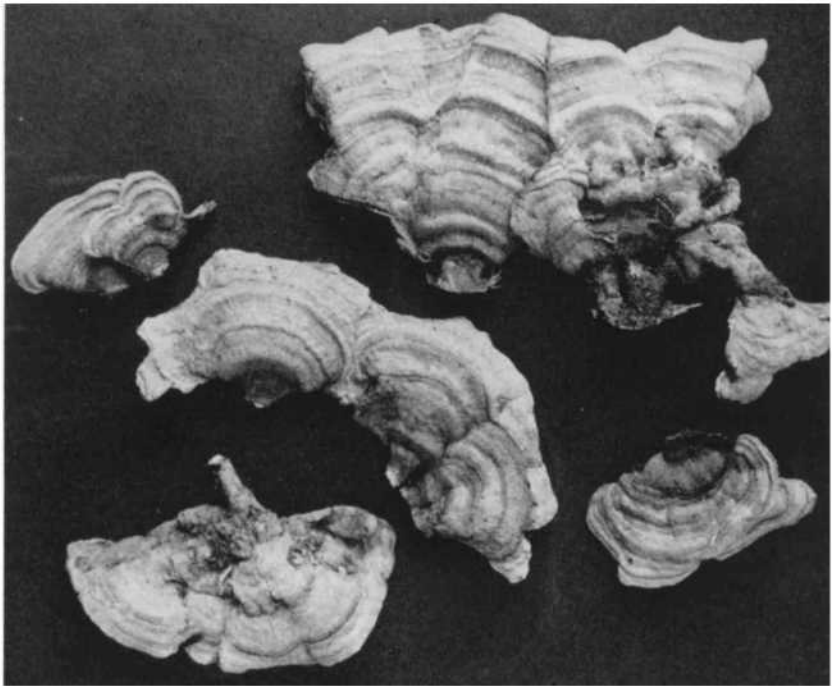
reum hirsutum, und auffallend gezont, so daß man fast an Schmetterlings-Porlinge (*Trametes versicolor*) erinnert wurde. Als weitere Besonderheit fiel mir auf, daß die meisten der halbkreisförmigen Fruchtkörper hinten fast stielartig verschmälert und nur an einer kleinen Stelle am Holz angewachsen waren. Als ich dann die Oberseite der Pilze mit *Stereum hirsutum* verglich, das zwar nicht am gleichen Ort, aber um so häufiger in den Eichen-Hainbuchenwäldern der Ahrberge wuchs, fiel sofort auf, daß *hirsutum* wenigstens zonenweise viel kräftiger, struppig-striegelig behaart war, während mein unbekanntes *Stereum* eine gleichmäßig samtig-kurzfilzige Oberseitenbekleidung aufwies.

Zu Hause bestimmte ich dann meinen Fund nach B o u r d o t & G a l z i n als *Stereum fasciatum* (Schw.) Fr., bzw. nach einer anderen passenden Beschreibung als *St. ostrea* (Blume et Nees) Fr.

Während der pilzsoziologischen Arbeitstagung in Stolzenau a. d. Weser fand ich zusammen mit Frau A. R u n g e und Herrn Dr. F. T j a l l i n g i i am 31. X. 1963 den Pilz zum zweiten Mal, im Naturschutzgebiet „Schmicdebruch“ oder „Bollsee“, das auf der östlichen Seite der Weser gegenüber Stolzenau oder Schlüsselburg in der äußersten Nordostecke Westfalens liegt. Im dortigen Erlenbruchwald, der durch Verlandung eines Altwassers der Weser entstanden ist, war das schöne große *Stereum* in sehr großer Zahl vertreten. Immer wieder fanden wir stehende oder liegende tote Erlenstämme, die mit meterweiten Rasen des Pilzes bedeckt waren. Die meisten Fruchtkörper wuchsen auf *Alnus*, in einem Fall wieder, wie an der Ahr, auf *Salix* spec.

Inzwischen hatte mir Herr Dr. K r e i s e l, Greifswald, bereits mitgeteilt, daß er offenbar den selben Pilz auch in Mecklenburg gesammelt hatte, und daß sein Material von Herrn Z. P o u z a r in Prag, der diese *Stereum*-Gruppe revidierte, überprüft wurde. Ich sandte daher meine Funde ebenfalls an Herrn P o u z a r, der es in seine Untersuchungen einbezog. Seine Ergebnisse hat er jetzt in der Česká Mykologie veröffentlicht.

Danach ist unser *Stereum* tatsächlich der Pilz, den B o u r d o t und G a l z i n sowie viele andere europäische und amerikanische Mykologen als *Stereum fasciatum* (Schw.) Fr. bezeichneten. P o u z a r fand aber beim Vergleich mit authentischem *fasciatum*-Material aus Nordamerika, daß unser Pilz diesem *fasciatum* zwar habituell außerordentlich ähnelt, sich aber durch den Besitz von sog. Pseudoacanthophysen, das sind Paraphysen mit zugespitzten Fortsätzen, unterscheidet. In der Struktur der Hymenialelemente ähnelt unser Pilz viel mehr dem gemeinen *St. hirsutum*; beide Arten haben im Hymenium nur lanzettliche Paraphysen, aber keine Pseudoacanthophysen. Diese letzteren besitzt außer *St. fasciatum* auch *St. insignitum*, eine ebenfalls sehr nahestehende, schöne große Art von — nach P o u z a r — submediterraner Verbreitung, die z. B. in Frankreich einen seit langem bekannten Fundort im Wald von Fontainebleau bei Paris besitzt, aber aus Deutschland nicht bekannt ist. Diese drei großen *Stereum*-Arten sind makroskopisch so ähnlich, daß P i l á t (1930) keinen Unterschied finden konnte. Leider bildet P o u z a r in seiner Arbeit keine solchen „Paraphysen“ und „Pseudoacanthophysen“ ab, von denen man aus dem Text allein keine rechte Vorstellung gewinnen kann.



Stereum subtomentosum Pouzar, natürl. Gr., von oben. Bad Bodendorf/Ahr (Rheinland), an *Salix spec.*, 4. V. 1962, leg. H. Jahn

Pouzar hat nun alles ihm zugängliche Herbarmaterial untersucht und festgestellt, daß das wirkliche *St. fasciatum* (Schw.) Fr. in Europa überhaupt nicht vorkommt, sondern bisher nur aus Nordamerika und dem fernen Osten Asiens bekannt ist. Für die europäische Art fand er nur einen von Fries in den „Hymenomycetes Europaei“ 1874 benutzten Namen, *Stereum arcticum*, von dem der Typus in Uppsala aufbewahrt ist. Dieser Fund stammt aus Norwegen, Fries sah nur das Exsikkat und führte den Pilz nicht als gesonderte Species, sondern nur mit Sternchen unter *St. ochroleucum* auf, mit einer sehr unzureichenden Beschreibung, aus der man den Pilz nicht erkennen kann. Da zudem dieser — nach Ansicht von Pouzar nicht genügend fundierte — Name „arcticum“ ein hochnordisches Verbreitungsbild vortäuscht, das den Tatsachen nicht entspricht, benannte Pouzar den Pilz neu als *Stereum subtomentosum*.

St. subtomentosum ist nach den Untersuchungen von Pouzar in der gemäßigten Zone der Nordhalbkugel weit verbreitet. Aus Europa ist es bekannt aus der Tschechoslowakei, Polen, Österreich, Frankreich, Schweden, Norwegen und der Sowjetunion; aus Deutschland lagen Pouzar 6 Funde von 1960 und 1961 aus Mecklenburg (Herbar Greifswald) vor, dazu meine beiden von der

Ahr und von der Weser, die bisher offenbar die einzigen in Westdeutschland darstellen. Außerdem prüfte P o u z a r Funde aus China, Kanada und den USA.

Da der Pilz zwar in Deutschland bisher so gut wie unbekannt ist, aber bestimmt noch an weiteren Stellen vorhanden sein wird, gebe ich nachstehend eine kurze Beschreibung nach meinem Fundmaterial, ergänzt durch Angaben von P o u z a r : Frk. gleichmäßig dünnfleischig, getrocknet nur etwa 0,5 mm dick, mit im Durchschnitt 0,2—0,5 mm hoher aufsitzender Filzschicht; bei seitlich ansitzenden Ex. von schmaler, zuweilen fast stiel förmiger Basis aus fächer- bis halbkreisförmig ausgebreitet, Einzelstücke 2—7 cm breit und bis 5 cm vom Holz abgehend, aber auch kleiner, oft am Rande gelappt, vor allem bei nach einer Wachstumpause weiterwachsenden Exemplaren; Oberseite ziemlich gleichmäßig feinfilzig (tomentös), hellocker-rostfarben, bisweilen bei jungen Stücken auch lebhaft rostrot, ältere Teile zuweilen dunkler braun oder graubraun, aber im Alter (über Winter?) stets mehr oder weniger grau werdend und im Licht ausbleichend, konzentrisch gefurcht und oft schmal dunkler gezont und dann etwas an *Trametes versicolor* erinnernd; Hüte vielfach seitlich zu Reihen zusammenfließend, an senkrechtem Substrat und vor allem unter toten Ästen auch weite resupinate Beläge bildend.

Unterseite glatt, meist blaß-ockergelblich, ohne den oft lebhaft orangegelben Ton von *hirsutum*, oder „blaß cremfarben oder milchkaffeefarben mit leichtem gelben Ton (Pouzar)“, in frischem Zustand am Rande blasser und an Druckstellen auffallend chromgelb fleckend (besonders deutlich bei jungen Frk., nicht mehr am Exsikkat!). Bezüglich der Mikromerkmale (Hyphen, Pseudozystiden, Paraphysen, Basidien und Sporen) verweise ich auf die lateinische Diagnose bei P o u z a r, zumal man den Pilz (da *insignitum* offenbar in Deutschland nicht mehr vorkommt und er also nur mit *hirsutum* verwechselt werden könnte — auch an den makroskopischen Merkmalen erkennen kann. Die wichtigsten Unterschiede zu *St. hirsutum* sind also: oft (nicht immer!) größer, gleichmäßig feinfilzig (bei Lupen-Vergleich mit *hirsutum* sofort deutlich!), oft (nicht immer!) stiel förmig verschmälert ansitzend, Hymenium frisch am Rande blaß, nie mit den Gelborange-Tönen von *hirsutum*, aber junge, frische Pilze an Druckstellen lebhaft gelbfleckend.

Zuletzt noch ein Wort zur Ökologie. Als Substrat wird in der Fundübersicht von P o u z a r (soweit ein Substrat angegeben ist) weitaus am häufigsten *Alnus* genannt, und zwar *Alnus glutinosa* und *A. incana*, und dies aus allen europäischen Ländern. Außerdem wurde er in Mecklenburg an *Quercus*, in Westdeutschland und in der Tschechoslowakei an *Salix*, in Polen an *Populus tremula*, in der Tschechoslowakei auch an *Fagus*, *Carpinus* und *Acer pseudo-platanus* gefunden. Es hat den Anschein, als ob *St. subtomentosum* in erster Linie ein Pilz feuchter Laubwälder mit starker Bevorzugung von *Alnus*-Arten als Substrat ist. Bei uns sollte man ihn also besonders in Erlenbruchwäldern suchen; daß er aber dort keineswegs häufig ist, beweisen zahlreiche vergebliche Nachsuchen, die ich in den beiden letzten Jahren in verschiedenen Alneten angestellt habe.

Literatur

- Bourd ot, H. et Galz in, A.: Hyménomycètes de France, Sceaux, 1927.
- Pilát, A.: Monographie der europäischen Stereaceen. Hedwigia Band LXX, Dresden 1930.
- Pouzar, Z.: *Stereum subtomentosum* sp. nov. and its taxonomic relations. Česká Mykologie Band 18, S. 147—156, Prag 1964. (Tschechisch mit engl. Zusammenfassung).